Unterwerfung unter Gottes Wort, ehrlich, ordentlich, brüderlich und ohne irgend einen Anstoß hergegangen ist. Die Lehranstalten und Pastoral-Conferenzen habe ich besucht, so viel nöthig und mir möglich war. Meine Correspondenz hat sich vermehrt, zum Theil auch dadurch, daß man mehr als sonst an das Allgemeine Präsidium appellirte, ohne sich vorher an die in der Constitution festgesetzten Instanzen gewendet zu haben. Sonst aber hat man mir eigentlich überall mein Amt so leicht, als möglich zu machen gesucht. Ich habe also auch diesmal über nichts zu klagen, als darüber, daß nicht Alles so gut geworden ist, als ich es hätte machen sollen und wollen.

Kirche und Kirchenregiment.

Vortrag, gehalten von Prof. F. Pieper.

Die rechte Lehre vom Kirchenregiment ist practisch von großer Bedeutung. Durch falsches Kirchenregiment ist der Kirche viel Schaden zugefügt worden. Von einer Form des Kirchenregiments, der Form der Staatskirche, hat König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gesagt, wenn die Kirche sterblich wäre, so wäre sie unter dem Regiment des Staates längst zu Grunde gegangen.

Unter uns nun ist die rechte Lehre vom Kirchenregiment eine bekannte Wahrheit, und die kirchliche Praxis stimmt herrschender Weise mit der rechten Lehre überein. Dennoch dürfte es nicht überflüssig sein, wenn wir uns die Lehre vom Kirchenregiment in ihren Hauptzügen bei unserer allgemeinen Versammlung vor Augen führen. Der fruchtbare Boden für falsches Kirchenregiment, das verderbte menschliche Herz, ist auch noch bei uns vorhanden. Sodann führt uns die Erwägung, was rechtes Kirchenregiment sei, mitten in das Herz der christlichen Lehre hinein. Auch hier tritt uns sofort vor Augen, was Christus, was das Evangelium und die christliche Kirche sei. Auch hier werden wir reichlich Veranlassung finden, die Gnade Gottes zu preisen, die uns zu Theil geworden ist.

Wie alles, was in das Gebiet der christlichen Lehre gehört, überaus einfach ist, so auch die Lehre vom Kirchenregiment. Das Gegentheil wird nicht durch den Umstand bewiesen, daß über dieselbe bis auf diesen Tag innerhalb der Kirche viel gestritten worden ist. Gibt es doch keine christliche Lehre, selbst keine sogenannte Centrallehre, wie z. B. die Lehren von der Rechtfertigung, von der Person und dem Werk Christi, die nicht durch menschliche Künste schwer und dunkel gemacht worden wäre. Insonderheit spielt bei der Lehre vom Kirchenregiment das menschliche Interesse, be-

stehende Mißstände zu rechtfertigen, eine große, die christliche Erkenntniß trübende Rolle.

Der rechte Ausgangspunkt für die Darlegung der Lehre vom Kirchenregiment ist die Lehre von der Kirche. Wie und womit die Kirche zu regieren sei, wird am besten verstanden, wenn man weiß und festhält, was die Kirche, um deren Regierung es sich handelt, sei.

Was ist die Kirche? Die Kirche sind die Gläubigen, oder was dasselbe ist: die Christen, die Kinder Gottes. Die Kirche sind die Leute, welche sich Christus durch das Evangelium aus der Welt herausgerufen, durch den Glauben gerechtfertigt und mit allen von ihm erworbenen geistlichen Gütern beschenkt hat. Es sind die Leute, in deren Herzen der Heilige Geist, ja, die ganze heilige Dreieinigkeit wohnt, die im Glauben an Christo als ihrem geistlichen Haupte hangen und sein geistlicher Leib sind. Diese Leute — und keine anderen — sind die christliche Kirche. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Die Gläubigen, und nur die Gläubigen, sind die Kirche. Darum ist das Regiermittel für die christliche Kirche nicht äußere Gewalt und äußerer Zwang, nicht Menschengebote, nicht menschliche Weisheit, Klugheit, Geschicklichkeit, Ansehen &c., sondern allein Gottes Wort. Die Christen, die Kinder Gottes können und sollen mit nichts Anderem, als mit dem Wort ihres HErrn und Heilandes, mit Gottes Wort regiert werden. Luther sagt kurz und bündig: „Die Christen kann man mit nichten, ohne allein mit Gottes Wort, regieren." *) Und etwas ausführlicher: „Das heißet nun das Kirchenamt oder Kirchenregiment: ein solch Regiment, da man allein das Wort hat, und damit also regiert, daß man keine Gewalt braucht, noch Hände anlegt, noch einige Macht oder Hoheit vor Andern sucht. Warum das? Darum, daß Gott seine Kirche will erhalten und regieren allein durch sein Wort und nicht durch menschliche Macht." **) Menschen können bei der Regierung der Kirche nur insofern in Betracht kommen, als sie Christi Wort verkündigen und führen. Luther sagt von den „Priestern und Bischöfen": „Ihr Regieren ist nichts Anderes, denn Gottes Wort treiben, damit die Christen führen und Ketzerei überwinden." †) Das Scepter des Reiches Christi hier auf Erden geht nicht von Rom aus, auch nicht von den grünen Tischen der Consistorialräthe und anderer sogenannter kirchlichen Oberen, sondern das Scepter des Reiches Christi geht von Zion, dem Heiligthume Gottes, aus.

Die ganze Kirchenregimentsfrage hat Christus selbst entschieden, wenn er spricht: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder", Matth. 23, 8. Hier ist so klar, wie möglich, und so bestimmt, wie möglich, ausgesprochen, daß es in der Kirche nur einen regierenden Herrn gibt.

---

*) St. Louiser Ausg. X, 406.
**) St. Louiser Ausg. XIII, 1239.
†) St. Louiser Ausg. X, 406.

Das ist Christus. Luther sagt: „Wir (Christen) haben einen Herrn, der ist Christus, der unsere Seelen regiert.“ *) Alles, was nicht Christus ist, hat auch in der Kirche nichts zu regieren und zu gebieten. Die Kirche ist die strengste Monarchie, das heißt, ein Reich, in dem es nicht mehrere oder viele, sondern nur einen Herrscher gibt. „Einer ist euer Meister, Christus.“ Was das Verhältniß der Christen zu einander anlangt, so sind sie „Brüder“. Unter ihnen gibt es keine Ueberordnung und Unterordnung. Sie sind vielmehr alle einander nebengeordnet. Sie bilden, sagt der selige Dr. Walther, eine „große heilige Brüderschaft“, in welcher es keine Gebietenden und Gehorchenden gibt. „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen“, Matth. 23, 8. „Die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch“, Matth. 20, 25. 26. Der Alleinherrscher Christus übt aber sein Herrscher- und Regieramt aus durch sein Wort, wie er es in der Heiligen Schrift der Kirche gegeben und in derselben bis ans Ende zu lehren befohlen hat. Wie er sich seine Kirche durch sein Wort sammelt und fortwährend mit geistlichem Leben erfüllt, so regiert er sie auch durch sein Wort. Und damit ihm die Alleinherrschaft bleibe und sich nicht nebenbei doch wieder Menschenherrschaft einschleiche, — weil er Menschen zur Verkündigung seines Wortes gebraucht — so befiehlt er allen, die in der Kirche den Mund zum Reden öffnen, daß sie nur Gottes Wort, nicht aber eigenes Wort, laut werden lassen. „So jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort“, 1 Petr. 4, 11. So bleibt Christus der einige „Meister“, und die Christen „Brüder“.

Hält man dies fest, daß die Christen allein mit Gottes Wort aus der klaren Schrift regiert werden sollen, so stürzen alle großen und kleinen hierarchischen Bauten, die man in der Kirche aufgeführt hat, zusammen. Der ganze endlose Streit über die Rangordnung unter den Personen und Aemtern in der Kirche, speciell auch der Streit, ob es außer dem Amt des Wortes noch ein von Gott gestiftetes besonderes Regieramt in der Kirche gebe, ist dadurch zu Ende gebracht und gegenstandslos geworden, daß man festhält: Kein Mensch, mag er sein, wer er wolle, hat für seine Person in der Kirche etwas zu sagen. Christus hat ihnen allen — was eigenes Gebieten betrifft — den Mund geschlossen, wenn er selbst spricht: „Einer ist euer Meister, Christus“ &c., und durch den Apostel Petrus: „So jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort.“ Hier geht's nicht bloß dem Pabst an die Krone, sondern auch allen „kirchlichen Oberen“ in der sogenannten protestantischen Kirche an die Käppchen.

Aber man wirft ein: Es gibt in der Kirche doch Dinge zu ordnen, die der Meister, Christus, in seinem Wort nicht geordnet hat. Allerdings! Es sind dies die sogenannten Mitteldinge, z. B. Zeit und äußere Form

*) St. Louiser Ausg. IX, 1103.

des Gottesdienstes, die Verbindung der Gemeinden zu Synoden &c. Wer soll hier die nöthigen Ordnungen treffen? Das hat Christus mit seinem Worte: „Ihr seid alle Brüder" bereits sehr bestimmt angedeutet. Diese Dinge sind jedenfalls nicht so zu ordnen, daß die Einen sie den Andern auflegen oder gebieten, mögen die Ersteren nun Pastoren oder Synoden sein, denn dadurch würde wieder der Grundsatz der Kirche: „Ihr seid alle Brüder" aufgehoben und die Kirche abermal in zwei ungleiche Klassen von Leuten eingetheilt werden, in gebietende Herren und unterworfene Diener. Es bleibt nur eine Weise der Ordnung der Mitteldinge übrig, die nicht mit dem Grundgesetz der Kirche in Widerspruch tritt. Das ist die Weise der freien Uebereinkunft aller Betheiligten. Die Christen der einzelnen Gemeinden ordnen diese Dinge selbst, wie es ihnen nach Zeit, Ort und Gelegenheit am Ersprießlichsten zu sein scheint. Sie nehmen hierbei Rath, unter Umständen viel Rath, an. Sie lassen sich hier insonderheit von ihrem officiellen Rathgeber, dem Pastor der Gemeinde, berathen. Sie suchen in Bezug auf die kirchlichen Gebräuche auch möglichst den äußeren Zusammenhang mit der alten Kirche zu wahren, sowie in thunlichste Gleichförmigkeit mit den rechtgläubigen Schwestergemeinden der Gegenwart zu kommen. Aber ihrem christlichen Dafürhalten und ihrer freien Entscheidung ist alles anheim zu geben, was Christus selbst nicht geboten hat. Bleiben hier Meinungsverschiedenheiten, so weicht die Minderheit der Mehrheit, oder auch die Mehrheit der Minderheit, wie es die Liebe erfordert. Hier ist ein weites Feld für das Unterthansein in der Liebe, welches die Heilige Schrift den Christen so oft einschärft. So bleiben die Christen bei der Ordnung der Mitteldinge Brüder.

Daß dies und nichts Anderes die Lehre Luthers und unserer Kirche von der Ordnung der Mitteldinge sei, ist unter uns allbekannt. Luther sagt bekanntlich: „Weder der Pabst, noch ein Bischof, noch irgend ein Mensch, hat Gewalt, eine Silbe über einen Christenmenschen anzuordnen, es geschehe denn mit seinem Willen; und was anders geschieht, das geschiehet aus einem tyrannischen Geiste."*) Die Concordienformel sagt: „Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die Gemeine Gottes jedes Orts und jeder Zeit derselbigen Gelegenheit nach guten Fug, Gewalt und Macht habe, dieselbigen" (nämlich die von Gott nicht gebotenen Dinge) „ohne Leichtfertigkeit und Aergerniß ordentlicher und gebührlicher Weise zu ändern, zu mindern und zu mehren, wie es jederzeit zu guter Ordnung, christlicher Disciplin und Zucht, evangelischem Wohlstand und zu Erbauung der Kirche am Nützlichsten, Förderlichsten und Besten angesehen wird."**)

Man hat in neuerer Zeit gesagt, daß unser Bekenntniß die Frage vom Kirchenregiment offen, oder doch nahezu offen, lasse. Andere haben sich

---

*) St. Louiser Ausg. XIX, 68.

**) Müller, S. 698 f.

so ausgedrückt: im lutherischen Bekenntniß finde sich keine positive Lehre vom Kirchenregiment. Das ist ein großer Irrthum. In unserm Bekenntniß wird der Begriff des Regiments in der Kirche positiv und negativ sehr scharf dargelegt. Es wird immer wieder eingeschärft, daß alles Regieren in der Kirche lediglich durch Gottes Wort geschehe, und es wird jedes Regieren verworfen, wodurch Christen etwas über Gottes Wort hinaus geboten wird. Bleiben diese Wahrheiten unangetastet, dann freilich wollten unsere Väter um der Liebe und des Friedens willen sich in jede äußere Ordnung der Dinge schicken. Die Papisten forderten bekanntlich für ihre Bischöfe die Gewalt, in der Kirche Satzungen zu machen, und beriefen sich dabei auf Schriftstellen, wie Luc. 10: „Wer euch höret, der höret mich"; Ebr. 13: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen" 2c. Unser Bekenntniß antwortet hierauf, daß in diesen und ähnlichen Stellen der Schrift den Predigern gegenüber Gehorsam gefordert werde, wenn und insofern sie Gottes Wort vortragen, nicht aber, wenn sie nach eigenem Gutdünken Satzungen machen wollten. Die Worte unsers Bekenntnisses lauten bekanntlich: „So ist es auch gewiß, daß dieses Wort des HErrn Christi, Luc. 10: ‚Wer euch höret, der höret mich', nicht von Menschensatzungen redet, sondern ist stracks darwider, denn die Apostel empfahen da nicht ein mandatum cum libera, das ist, einen ganz freien, ungemessenen Befehl und Gewalt, sondern haben ein gemessen Befehl, nämlich nicht ihr eigen Wort, sondern Gottes Wort und das Evangelium zu predigen. . . . Darum kann dies Wort (wer euch höret, der höret mich) von Satzungen nicht verstanden werden. Denn Christus will da, daß sie also lehren sollen, daß man durch ihren Mund Christum selbst höre. So müssen sie ja nicht ihr eigen Wort predigen, sondern sein Wort, seine Stimme und Evangelium, soll man Christum hören. Dies tröstliche Wort, welches aufs Allerstärkste unsere Lehre bestätigt und viel nöthiger Lehre und Trosts für die christlichen Gewissen in sich hat, das deuten die groben Esel auf ihre närrischen Satzungen, auf ihre Speis, Trank, Kleider und dergleichen Kinderwerk. Auch ziehen sie diesen Spruch an, Ebr. 13: ‚Gehorchet denen, die euch fürgehen.' Dieser Spruch fordert, daß man soll gehorsam sein dem Evangelio. Denn er gibt den Bischöfen nicht eine eigene Herrschaft oder Herren-Gewalt außer dem Evangelio." Und zu der Stelle Matth. 23: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten 2c. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollt, das haltet und thut's" bemerkt unser Bekenntniß u. A.: „So richtet dieser Spruch auch nicht ein Regiment an außer dem Evangelio, darum können sie ihre Gewalt, die sie außer dem Evangelio aufgerichtet haben, nicht durchs Evangelium beweisen, denn das Evangelium redet nicht de traditionibus" (von Menschensatzungen), „sondern von Gottes Wort zu lehren."*) So sehr schärft unser Bekenntniß die göttliche Wahrheit ein,

*) Apologie, Art. 27. Müller, S. 289 f.

daß kein Mensch einem andern in der Kirche etwas zu gebieten habe, daß es auch den Aposteln die Gewalt abspricht, etwas zu gebieten, was nicht Christus durch sie redete und gebot. Es heißt in den Schmalkaldischen Artikeln: „Man kann mit keiner Wahrheit sagen, daß Petrus einige Obrigkeit der Gewalt vor andern Aposteln über die Kirche und alle andern Kirchendiener gehabt habe. Denn so spricht er: ‚Es ist alles euer, es sei Paulus oder Apollo oder Kephas', das ist, es darf weder Petrus noch andere Diener des Worts ihnen zumessen einigen Gewalt oder Oberkeit über die Kirche. Niemand soll die Kirche beschweren mit eigenen Satzungen, sondern hie soll es heißen, daß keines Gewalt noch Ansehen mehr gelte denn Gottes Wort.*) Chemnitz bemerkt, die Apostel würden vor Entsetzen ihre Kleider zerrissen haben, wenn ihnen jemand hätte die Autorität zuschreiben wollen, „Gesetze zu geben, davon sie kein Gebot oder Zeugniß des göttlichen Wortes hatten".**)

Man hat gesagt: Die Regierung der Kirche allein mit Gottes Wort ist in der Theorie ganz gut. Aber in der Praxis stellt sich die Sache anders. Wo hat man solche Leute, die sich Gottes Wort unterwerfen und willig sind, in den Dingen, die Gott nicht geboten hat, einander unterthan zu sein? Freilich, der Pabst wird solche Leute nicht machen. Kaiser und Könige auch nicht. Bischöfliche Erlasse und Synodalbeschlüsse werden's auch nicht thun. Selbst Moses bringt's nicht zu Stande. Aber der bringt's zu Stande, deß die Kirche ist. Der HErr Christus macht solche Leute durch sein Wort und den Heiligen Geist. Und die Christen — alle Christen — sind solche Leute. Wir kommen hier wieder auf den rechten Begriff der Kirche, um deren Regierung es sich handelt. Was Christo angehört, läßt sich auch mit Christi Wort regieren. Das sagt der HErr Christus selbst, wenn er Joh. 8 spricht: „Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort." Die sich nicht mit Gottes Wort regieren lassen, das sind die Feinde Christi und seiner Kirche, wie der HErr Christus auch sofort in Bezug auf die Pharisäer hinzusetzt: „Darum höret ihr nicht" — nämlich auf Gottes Wort —, „denn ihr seid nicht von Gott." Die lassen wir fahren. Auch Luther kommt bei seiner Darlegung des Kirchenregiments allein durch Gottes Wort immer wieder auf den Einwurf, daß es an den Leuten für ein solches Regiment fehle. Er schickt vorauf: „Es ist unter den Christen kein Oberster, denn nur Christus selber und allein. Und was kann da für Oberkeit sein, da sie alle gleich sind, und einerlei Recht, Macht, Gut und Ehre haben; dazu keiner begehrt des andern Oberster zu sein, sondern ein jeglicher begehrt des andern Unterster zu sein" (nach dem Wort 1 Petr. 1, 5.: „Seid allesammt unter einander unterthan")? „Könnte man doch, wo solche Leute sind, keine Oberkeit aufrichten, ob man's gerne

*) Müller, S. 330.

**) Examen, de bonis operibus, Genevae 1668, p. 179.

thun wollte, weil es die Art und Natur nicht leidet, Obersten haben, da keiner Oberster sein will noch kann." Hierauf fährt Luther fort: „Wo aber nicht solche Leute sind, da sind auch nicht rechte Christen. . . . Christen müssen im Glauben regiert werden, nicht mit äußerlichen Werken. Glaube aber kann durch kein Menschenwort, sondern nur durch Gottes Wort kommen, wie St. Paulus sagt Röm. 10, 17.: ‚Der Glaube kommt durchs Hören, das Hören aber kommt durchs Wort Gottes.' Welche nun nicht gläuben, die sind nicht Christen, die gehören auch nicht unter Christi Reich, sondern unter das weltliche Reich, daß man sie mit dem Schwert und äußerlichen Regiment zwinge und regiere. Die Christen thun von ihnen selbst und ungezwungen alles Gutes und haben genug für sich allein an Gottes Wort."*) Man hat nochmals eingewendet: Aber auch die Christen haben noch das Fleisch an sich, welches sich wider das Regiment des Wortes Gottes setzt und nie fromm wird. Allerdings! Aber auch Menschengebote werden das Fleisch wahrlich nicht fromm machen. Wenn wir aber bei den Christen mit Gottes Wort anhalten in geduldiger Belehrung und Ermahnung, dann kreuzigen die Christen immerfort ihr Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden, und fahren fort, sich Gottes Wort zu untergeben. Was für Erfahrungen wir in dieser Beziehung in unserer Synode gemacht haben, darüber später einige Worte. So geht's mit Gottes Wort, mit Gottes Wort allein, und so wird die Kirche in rechter Weise regiert.

Nach dem Gesagten läßt sich nun in einige wenige Worte zusammenfassen, worin das rechte und das falsche Kirchenregiment bestehe. Das Regiment ist recht, wodurch man die Christen allein mit Gottes Wort führt und alles, was nicht durch Gottes Wort bestimmt ist, der Freiheit und dem guten Willen der Christen anheimgibt. Jedes Regiment ist falsch, wodurch den Christen — sei es viel, sei es wenig — über Gottes Wort hinaus geboten wird.

Ein falsches Regiment ist, wenn man auf die Geschichte sieht, theils vom Staat, theils von der Kirche aus, und unter dem Namen derselben, ausgeübt worden.

Weltliche Obrigkeiten wollten der Kirche vorschreiben, was sie — die Kirche — als christliche Lehre zu bekennen und wie sie die kirchliche Praxis einzurichten habe. Das hat bald angefangen, nachdem die römischen Kaiser zum Christenthum übergetreten waren. Das setzt sich an vielen Orten fort bis auf diesen Tag. Es ist aber von Grund aus verkehrt! Der weltlichen Obrigkeit sind die leiblichen Dinge, die Dinge, die das bürgerliche Leben betreffen, unterworfen. In diesen Dingen sind wir Christen der weltlichen Obrigkeit durchaus unterthan, nicht bloß aus Zwang und aus Furcht vor Strafe, sondern um des Gewissens willen, weil es Gott so haben will.

*) X, 406.

„Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat." Röm. 13, 1. Aber die kirchliche Lehre und Praxis zu bestimmen, hat Christus der weltlichen Obrigkeit weder ganz, noch zum Theil übergeben. Die Kirche will er selber durch sein Wort, wie er es in der Kirche hinterlassen hat, regieren. Daher nehmen wir von der weltlichen Obrigkeit, der wir doch in bürgerlichen Dingen durchaus unterthan sind, in kirchlichen Dingen keinerlei Gebote an. Wir dürfen uns in kirchlichen Dingen von der weltlichen Obrigkeit nichts gebieten lassen. Es wäre denn, daß wir von Christo als unserm einigen Meister abfallen wollten. Hüten wir uns vor jeder Form des Staatskirchenthums! Die Warnung ist auch für unser Land nöthig. Ist doch gegenwärtig wieder eine mächtige Bewegung im Gange, die Trennung von Kirche und Staat, die hierzulande Gott sei Dank besteht, wenigstens theilweise rückgängig zu machen.

Noch mehr ist ein falsches Kirchenregiment von der Kirche selbst ausgegangen und unter dem Namen der Kirche ausgeübt worden. Einzelne Personen in der Kirche, oder doch eine Anzahl derselben, haben sich angemaßt, mit ihren eigenen Geboten die Kirche zu regieren.

Der Hauptgreuel ist hier der Greuel des Pabstthums. Der Pabst behauptet, von Christo selbst zum Obersten der Christen gesetzt zu sein, dermaßen, daß alle Christen nach Lehre und Leben ihm unterworfen sind und keiner selig werden kann, der nicht des Pabstes Oberhoheit anerkennt. Christus selbst, so behaupten des Pabstes Creaturen, habe nur einige Hauptsachen bestimmt; die meisten Dinge habe er der Kirche, das ist, dem Pabst, zu bestimmen überlassen. So regiert der Pabst mit seinen Geboten die Kirche. Die Bischöfe sind nur die Regierungsorgane des Pabstes. Und kein Christ soll sich herausnehmen, die Gebote des Pabstes an der Heiligen Schrift prüfen zu wollen, denn die sei für den gewöhnlichen Christen dunkel und könne nur von der Kirche, das ist schließlich wieder von dem „unfehlbaren" Pabst, recht verstanden und ausgelegt werden. Dies ist der Greuel des Antichrists, wie er 2 Theß. 2 beschrieben wird, „der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebet über alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott". Wie ein Christ sich zu dem Pabst und seiner angemaßten Herrschaft stellen soll, sagt Luther in den Schmalkaldischen Artikeln: „Darum müssen wir hie nicht seine Füße küssen oder sagen: Ihr seid mein gnädiger Herr! sondern wie im Zacharia der Engel zum Teufel sprach: Strafe dich Gott, Satan."*)

Aber das falsche Kirchenregiment, insofern es unter dem Namen der Kirche ausgeübt wird, beschränkt sich nicht auf das Pabstthum.

Die sogenannte griechische Kirche setzt an Stelle des Pabstes die Bischöfe. Sie meint, „der Heilige Geist hat den einzelnen Kirchen, die

*) M., S. 309.

wahrhafte Kirchen sind und wahrhaftig aus seinen Gliedern bestehen, die Bischöfe ... wahrhaftig zu Herrschern und Häuptern gesetzt".*) Dem Regiment der Bischöfe sollen alle Gläubigen um des Gewissens willen unterworfen sein.

In dem größten Theil der sogenannten protestantischen Christenheit wird eine falsche Lehre vom Kirchenregiment geführt und geübt. Zwar finden wir hier gewöhnlich die Bestimmung, daß die Kirche nichts festsetzen dürfe, was dem Worte Gottes widerstreite. So z. B. bei den Episcopalen, Presbyterianern, Methodisten 2c. Aber dieselben Leute versehen es ganz grob in der Ordnung der Dinge, die nicht in Gottes Wort geboten sind. Um nur Eins anzuführen: sie schreiben z. B. ihren allgemeinen kirchlichen Versammlungen die Gewalt zu, Ordnungen zu machen, denen die Christen um des Gewissens willen unterworfen seien. So heißt es im „Glaubensbekenntniß" der Presbyterianer: „Es kommt den Synoden und Concilien zu, amtlicher Weise (ministerially), Streitigkeiten in Glaubenssachen und Gewissensfällen zu entscheiden, Regeln und Anordnungen festzusetzen zur besseren Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und zur Regierung der Kirche Gottes, Klagen anzunehmen in Fällen schlechter Amtsverwaltung und darüber zu entscheiden als Autorität: welche Beschlüsse und Entscheidungen, wenn sie dem Worte Gottes gemäß sind, mit Ehrfurcht und Unterwerfung anzunehmen sind, nicht nur deshalb, weil sie mit Gottes Wort übereinstimmen, sondern auch wegen der Gewalt, von welcher sie herkommen (whereby they are made), weil dieselbe eine Ordnung Gottes ist, die dazu in seinem Wort bestimmt (appointed) ist."**)

Aber auch in die lutherisch genannte Kirche ist das falsche Kirchenregiment eingedrungen in verschiedenen Graden und Abstufungen. Wir heben hier die Abirrung hervor, welche hier in America nach der Herrschaft strebte und in Deutschland unter einem Theil der separirten Lutheraner ihre Vertreter hat. Man lehrt ein von Gott neben dem Amt des Wortes Gottes eingesetztes Kirchenregiment, welches für einzelne Gemeinden, oder eine Summe von Gemeinden, Ordnungen zu machen habe, denen die Christen um des Gewissens willen unterthan sein müßten. Diesem Kirchenregiment komme göttliche Autorität auch da zu, wo es nicht Gottes Wort und Gebot vorhalte. Man setzt freilich die Einschränkung hinzu, das Kirchenregiment dürfe nichts vorschreiben, was wider Gottes Wort sei. Aber damit ist nichts gebessert. Es ist eben schon wider Gottes Wort, Christen etwas vorzuschreiben, was nicht Gott in seinem Wort geboten hat. Man hat sich für den Gehorsam, den die Christen angeblich den

*) Im griechischen Bekenntniß des Dositheus. Citirt bei Günther, Symbolik. Zweite Aufl., S. 340.

**) Confession of Faith, chap. 31.

Pastoren oder den kirchlichen Oberen in Mitteldingen schulden, sowohl hier in America als auch in Deutschland auf das vierte Gebot berufen. Eltern könnten ja ihren Kindern Dinge gebieten, die nicht in Gottes Wort geboten seien, wenn diese Dinge nur nicht wider Gottes Wort angingen. Nun gehörten aber die Pastoren und andere kirchliche Vorgesetzte zu den geistlichen Vätern. So sei man ihnen auch, kraft göttlicher Ordnung, Gehorsam schuldig in allen Dingen, die nicht in Gottes Wort geboten sind, wenn sie nur nicht in Gottes Wort verboten seien. Dies Argument hat manche vernünftige und weise Leute betrogen. Aber es ist doch durchaus verkehrt und sehr leicht zu widerlegen. Wie steht denn die Sache? Eltern können allerdings ihren Kindern über Gottes Wort hinausgehende Befehle geben, weil sie von Gott ihren Kindern gegenüber mit gesetzgeberischer Gewalt ausgestattet sind, wenn es z. B. Col. 3, 20. heißt: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen." Die Kinder sind nach Gottes Ordnung unter den Eltern. Aber die Kirche, oder vielmehr einzelne Personen in der Kirche, hat Gott nicht mit gesetzgeberischer Gewalt ausgestattet den Christen gegenüber, sondern hier heißt es: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder." Für Kinder sind die Eltern allerdings an Gottes Statt in Bezug auf die Dinge, die Gott nicht geboten hat. Aber nicht sind so an Gottes Statt die Oberen in der Kirche den Christen gegenüber. Alle Christen sind ohne Vermittlung der kirchlichen Oberen nur unter Gott. Nur Einer ist ihr Meister, Christus; sie alle sind gleichgestellte (coordinirte) Brüder. Christus hat in der Kirche keine Stellvertreter hinterlassen, die an seiner Statt den Christen zu gebieten hätten, was er ungeboten gelassen hat. Wer sich als ein solcher Stellvertreter Christi aufspielt, greift Christo ins Regiment.

Man hat gesagt: „Kommt denn wirklich so viel darauf an, daß die Christen in den sogenannten Mitteldingen sich nichts von Menschen gebieten lassen? Was schadet's groß, wenn man es den Christen zur Gewissenspflicht macht, menschlichen Ordnungen, die doch gut gemeint sind, sich zu unterwerfen?" Man hat uns mehr als ein Mal entgegengehalten, daß wir zu viel Kraft und Zeit auf die Vertheidigung der christlichen Freiheit verwendeten.

Die diesen Einwand erheben, beweisen damit ihr geringes Verständniß für geistliche Dinge. St. Paulus ermahnt im Briefe an die Galater die Christen mit vielen Worten, in der Freiheit zu bestehen, damit sie Christus befreiet hat, Gal. 5. Und Luther, als ein treuer Schüler St. Pauli, sagt bekanntlich, jeder Christ solle eher sein Leben lassen, als Menschengeboten in der Kirche unterthan werden. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Gründe für diese Stellung.

Wer in der Kirche über Christi Wort hinaus gebieten will, der greift damit Christo ins Regiment und tastet Christi Majestät an. Christus hat mit seinem Blut die Kirche sich zum Eigenthum erworben, so daß Er ihr

Meister, ihr einziger Herr und Gebieter sei. Wer nun noch neben Christo der Kirche gebieten will, mag dies viel oder wenig sein, der drängt sich damit in Christi Heilands- und Herrscherstellung ein. Der thut, als ob er auch für die Christen gestorben und begraben und dann wieder auferstanden sei.

Ferner: Wer in der Kirche über Christi Wort hinaus gebieten will, der tastet die Herrlichkeit der Christen an, mit welcher ihr Heiland sie gekrönt hat. Alle, welche durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden und die Gotteskindschaft erlangt haben, haben damit auch das Vorrecht erlangt, daß sie in allen geistlichen Dingen nur Christo und dessen Wort unterworfen und von allen Menschensatzungen befreit sind. Das ist die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, die ihnen nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blut Christi erworben und durch die Rechtfertigung geschenkt ist. Wenn nun Menschen das Recht beanspruchen, die Christen mit ihren — der Menschen — Geboten regieren zu dürfen, so machen sie dadurch Gottes freie Kinder zu Menschenknechten und muthen ihnen thatsächlich zu, von Christo als ihrem einigen HErrn und Meister abzufallen. „Lieber", sagt Luther, „laß dir's nicht gering Ding sein, verbieten, da Gott nicht verbeut, christliche Freiheit brechen, die Christus Blut gekostet hat, die Gewissen mit Sünde beladen, da keine ist. Wer das thut und thun darf, der darf auch alles Uebel thun, ja, er verleugnet schon damit alles, was Gott ist, lehret und thut, sammt seinem Christo."*)

Ferner: Wer in der Kirche über Gottes Wort hinaus gebieten will, der richtet damit die größte Unordnung in der Kirche an. Man entschuldigt freilich den Erlaß von Menschengeboten über Gottes Wort hinaus mit der guten Absicht, dadurch der guten Ordnung in der Kirche dienen und der sonst drohenden Unordnung wehren zu wollen. Ueber die der Kirche angeblich drohende Unordnung, wenn man nicht mit Menschengeboten dazwischen greift, noch später einige Worte. Hier halten wir zunächst so viel fest: Jede Ordnung der Dinge, nach welcher den Christen über Gottes Wort hinaus geboten wird, ist von vorneherein greuliche Unordnung, eine vollkommene Verkehrung der Hausordnung in der Kirche Christi. Der erste und alles beherrschende Paragraph in dieser Hausordnung lautet: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder." Wer in der Kirche Christi über Gottes Wort hinaus gebieten will, der ist ein Revolutionär in der Kirche, der die zu Recht bestehende Ordnung, nämlich das alleinige Regiment Christi, über den Haufen werfen will. Luther nennt die Ordnung in der Pabstkirche, nach welcher dem Pabst und den Bischöfen die Gewalt zustehen soll, neben der Schrift die Gewissen bindende Gesetze zu erlassen, eine Ordnung „wider Gott", ja, „des Teufels Ordnung".**) Er

*) Wider die himml. Propheten, XX, 207.

**) XIX, 704.

begehrt, „daß sich alle Christen je mit allen Kreuzen segnen für dem Glauben, der da glaubt, der Pabst hab Recht in seinem Regiment". So bezeichnen auch wir jedes Regiment in der Kirche als Unordnung, wodurch den Christen etwas über Gottes Wort hinaus geboten wird, mag dies Gebot nun von Pastoren, von Synoden, von einem Kirchen-Collegium, Consistorium, Summus episcopus oder deß etwas ausgehen.

Und endlich: jedes Kirchenregiment, wodurch man über Gottes Wort hinaus den Christen Menschensatzungen auflegt, gereicht der Kirche zum Schaden. Luther sagt vom Pabstthum: „Wie aber der Pabst in der Kirche regiert hat, nachdem er solches" — nämlich die Obrigkeit über die Christen — „erlangt hat, ist vor Augen."*) Ja, man hat's wahrlich vor Augen. Lassen wir uns warnen! Hat man einmal zugegeben, daß Menschen neben Christo in der Kirche gebieten dürfen, so ist aller falschen Lehre und Praxis Thür und Thor geöffnet. Wer sich erdreistet, den Christen in den sogenannten Mitteldingen etwas zu gebieten, der wird auch nicht davor zurückschrecken, in den eigentlichen Glaubenssachen aus seinem Kopfe Vorschriften zu machen. Ja, er hat schon den Glauben der Christen mitten ins Herz getroffen, dadurch, daß er ihre Gewissen an etwas anderes bindet als an Gottes Wort. Wo Menschensatzungen aufkommen, da verliert Gottes Wort die Herrschaft. Das liegt in der Natur der Sache. Wo man sich von Menschen gebieten läßt, da geht das rechte christliche Gewissen unter. Da unterscheidet man nicht mehr scharf zwischen Gottes Wort und Menschenwort, da verkommen die Gewissen, da verliert man das Gewissen für die reine Lehre. Die Geschichte redet hier wahrlich deutlich genug. Wohin ist's gekommen unter dem Pabstthum? Dahin, sagt Luther, „daß man das Wort Gottes verloren, und aus der Kirche ein weltliches Regiment gemacht, neue Gottesdienste angerichtet, und alles gesucht und erdichtet hat, damit man das Geld von den Leuten hat bringen, und die Pfaffenpracht hat mehren können".**) Wohin ist's gekommen in den Staatskirchen? Dahin, daß man gegen Gottes Wort überaus gleichgültig ist, dagegen desto strenger über den staatskirchlichen Ordnungen hält. Es hat sich in Folge dessen auch ein wunderlicher Sprachgebrauch herausgebildet. Wenn man in Staatskirchen von „Oben" redet, so meint man in der Regel nicht Gott und Gottes Wort, sondern das weltliche Regiment und die kirchlichen „Oberen". Das ist bezeichnend für die Lage der Dinge. Menschenwort hat Gottes Wort bei Seite geschoben. Das ist der furchtbare Fluch der Verkehrung der göttlichen Ordnung in der Kirche!

Wie wichtig ist es daher, an der rechten Lehre vom Kirchenregiment festzuhalten und allein Gottes Wort, nicht aber menschlichen und kirchlichen Ordnungen gewissensverbindliche Kraft zuzuschreiben.

Wie gestaltet sich nun die Regierung der Kirche in der Praxis, wenn sie nur mit Gottes Wort regiert wird?

---

*) XIII, 1242. **) XIII, 1239 f.

Sehen wir zunächst auf die einzige von Gott gestiftete äußere Gemeinschaft, die christliche Ortsgemeinde, in welcher es recht zugeht. Der Pastor der Gemeinde, weil er von Amtswegen das Wort Gottes führt, so regiert er natürlich auch von Amtswegen die Gemeinde mit dem Wort. So oft er öffentlich von der Kanzel aus Gottes Wort darlegt, wie es nach Gottes Willen in Lehre und Leben im Allgemeinen und im Besonderen zu halten sei, so regiert er. Wenn er im Verkehr mit den einzelnen Personen Gottes Wort und Willen kund thut und geltend macht, so regiert er ebenfalls. Er regiert, nicht für seine Person, nicht weil er begabter, oder gelehrter, oder angesehener ist, sondern weil er von Amtswegen das Wort Gottes zu führen hat und insofern er dies thut. So spricht Luther allen Pastoren in ihren Gemeinden das geistliche Regiment zu. Er schreibt, im Gegensatz zu dem römischen Wahn, daß den Bischöfen und dem Pabst das Regiment in der Kirche zukomme: „Also soll ein jeglicher Pfarrherr oder geistlicher Regent ein Bischof, das ist ein Aufseher, ein Wächter sein, daß in seiner Stadt und bei seinem Volk das Evangelium und der Glaube Christi gebauet werde und bleibe wider die Feinde, Teufel und Ketzerei." *) Und unser Bekenntniß sagt: „Darum kann die Kirche nimmermehr baß regieret und erhalten werden, denn daß wir alle unter einem Haupt, Christo, leben, und die Bischöfe" (das ist, Pastoren) „alle, gleich nach dem Amt, ob sie wohl ungleich nach den Gaben, fleißig zusammenhalten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebeten und Werken der Liebe" 2c.**)

Die Ortsgemeinde tritt zur Verrichtung der ihr obliegenden Dinge nach dem Vorbild der apostolischen Gemeinden zu Gemeindeversammlungen zusammen. Wer regiert in den Gemeindeversammlungen? Der Pastor hat natürlich auch in den Gemeindeversammlungen von Amtswegen das Wort Gottes zur Geltung zu bringen. So regiert er auch hier mit dem Wort Gottes. In diesen Versammlungen reden aber auch die Gemeindeglieder. Und es kommt nicht selten vor, daß ein Glied der Gemeinde oder mehrere derselben das Wort Gottes oder die Worte Gottes beibringen, welche die zur Berathung stehenden Dinge klar beleuchten und entscheiden. So regieren in diesem Falle die betreffenden Gemeindeglieder. Freilich, wiederum nicht für ihre Person, sondern weil sie das alles regierende und entscheidende Wort Gottes geltend machen. Christus regiert in seiner Gemeinde durch sie.

Es sei mir erlaubt, in diesem Zusammenhange auf ein persönliches Erlebniß hinzuweisen. Ich habe den ersten Unterricht über das Regieren in der Kirche vor allem theologischen Studium von einem einfachen Christen empfangen. Innerhalb einer Gemeinde in Wisconsin waren an einem

*) St. Louiser Ausg. XVIII, 1283.
**) Schmalk. Art., Theil II, S. 308.

Sonntag-Nachmittag einige lutherische Christen in einem Farmhause versammelt. Auch einige Gymnasialschüler waren zugegen. In der Unterhaltung kam man auf das Kirchenregiment und speciell auf die Frage, wer in der Gemeindeversammlung regiere. Ein schlichter Christ sprach da seine Verwunderung darüber aus, wie man in der Kirche noch über das Kirchenregiment streiten könne. Es sei doch klar: „In der Kirche regiert der, der Gottes Wort hat. In einer Gemeindeversammlung regieren die, welchen Gott es gibt, daß sie das rechte, die Sache entscheidende Wort Gottes anführen können." So hätten in ihrer letzten Gemeindeversammlung mehrere Gemeindeglieder regiert, weil sie das alle Andern überzeugende Wort Gottes anführten.

So gestaltet sich das Regieren der Gemeinde in den Dingen, die durch Gottes Wort entschieden sind. Wie die Ordnung der Mitteldinge durch gegenseitiges Uebereinkommen geschehe, ist schon früher dargelegt worden. Hier sei nur noch auf Eins hingewiesen. Die Ortsgemeinde mag auch Hülfsämter für das öffentliche Predigtamt, z. B. das Amt der Vorsteher, aufrichten. Wohl alle unsere Gemeinden haben diese kirchliche Einrichtung. Nur ist zuzusehen, daß auch den Vorstehern keine über Gottes Wort hinausgehende Gewalt gegeben werde.

Aber wie stellt sich nun die Regierung der Kirche, wenn die Ortsgemeinden sich zu größeren kirchlichen Körperschaften, z. B. zu Synoden, zusammengeschlossen haben? Man könnte einwerfen: Wenn die Kirche nur mit Gottes Wort regiert werden soll, welchen Sinn hat dann eure ganze Synodaleinrichtung, die, wie ihr selbst immer betont, nicht in Gottes Wort geboten ist? Ihr habt die Verbindung der Gemeinden zu Synoden, in welchen die Gemeinden einander berathen und überwachen. Ihr habt außer dem von Gott gebotenen Predigtamt in eurer Mitte noch andere nicht von Gott geordnete Aemter aufgerichtet. Ihr habt Visitatoren, Districtspräsides, einen Allgemeinen Präses und andere Synodalbeamte. Wenn Gottes Wort zur Regierung der Kirche genügt, welchen Sinn haben dann diese menschlichen Ordnungen? Wir antworten: Wahrlich nicht den, als ob Gottes Wort zur Regierung der Kirche nicht hinreiche und man der armen, verlassenen Kirche mit einigen menschlichen Ordnungen aufhelfen müsse. Unsere ganze Synodaleinrichtung hat den entgegengesetzten Zweck. Durch dieselbe wollen wir einander behülflich sein, daß Gottes Wort, und nichts als Gottes Wort, bei uns regiere. Die Visitatoren sehen darauf, ob's in dem ihnen zugewiesenen Visitationskreis nach Gottes Wort in den Gemeinden zugehe; die Districtspräsides haben dasselbe Amt im ganzen District und der Allgemeine Präses unter gewissen Beschränkungen in der ganzen Synode. Deshalb wählen wir auch zu Visitatoren und Präsides nicht etwa Leute, die sich gut auf Acten verstehen und vor Andern in unserm „Synodalhandbuch" bewandert sind, sondern Leute, die in Gottes Wort wohl erfahren und vor Andern geschickt sind, dasselbe in Bezug auf

vorliegende Verhältnisse klar darzulegen und anzuwenden. Die Aufsichtsämter, welche durch unsere Synodalordnung eingerichtet sind, sollen nicht Gottes Wort ergänzen, sondern Gottes Wort dienen, daß es — Gottes Wort — im Schwange gehe. Als Zweck unserer Synodalgemeinschaft wird in unserm Synodalhandbuch unter Anderm angegeben: „Erhaltung und Förderung der Einheit des reinen Bekenntnisses", „Ueberwachung der Einheit und Reinheit der Lehre". Nicht ist der Zweck der Synode, die Gemeinden über Gottes Wort hinaus durch Synodalbeschlüsse zu binden. Vielmehr heißt es in Bezug auf diesen Punkt in der Constitution der Synode ganz ausdrücklich: „Die Synode ist in Betreff der Selbstregierung der Gemeinden nur ein berathender Körper. ... Findet eine Gemeinde den Beschluß (der Synode) nicht dem Worte Gottes gemäß oder für ihre Verhältnisse ungeeignet, so hat sie das Recht, den Beschluß unberücksichtigt zu lassen und resp. zu verwerfen."*) Durch die kirchliche Einrichtung der Synode soll nicht eine Herrschaft neben Gottes Wort und über dasselbe hinaus aufgerichtet werden, sondern die ganze Synodaleinrichtung soll der alleinigen Herrschaft des Wortes Gottes dienen.

Auch Luther redet von Aemtern, die als Hülfsämter für das Amt des Wortes in der Kirche aufgerichtet werden. Das sind die Aemter, „so über alle Aemter sehen sollen" und „zusehen, daß alle Aemter recht gehen". Er nennt die in christlicher Freiheit neben dem Predigtamt aufgerichteten Aufsichtsämter auch ein Regieramt. Dabei schärft er aber auf das Nachdrücklichste ein, daß diesem „Regieramt" keine Herrschaft einzuräumen sei. Er nennt es des Predigtamtes „Knecht", der das Predigtamt „anregen und wecken soll, gleichwie ein Knecht seinen Herrn aufweckt im Schlaf oder sonst ermahnt seines Amts". Freilich sollen die Prediger, wiewohl sie das höchste Amt in der Christenheit innehaben, ihrerseits in herzlicher Demuth bereit sein, allezeit Erinnerung und Ermahnung von den „Regierern" anzunehmen. Wir setzen eine längere, köstliche Ausführung Luthers hierher.

Luther schreibt in der Kirchenpostille zu den Worten Röm. 12, 8.: „Regieret jemand, so sei er sorgfältig", unter Anderm Folgendes: „Wie verkehret aber St. Paulus also die Ordnung? daß er das Regieren nicht oben und vornan setzt, sondern läßt die Weissagung vorgehen; darnach, dienen, lehren, ermahnen, geben; und setzt das Regieren am allerletzten unter den gemeinen Aemtern, nämlich, am sechsten Ort. Es hat der Geist ohne Zweifel gethan um des zukünftigen Greuels willen, daß der Teufel in der Christenheit würde eine lautere Tyrannei und weltliche Gewalt anrichten; wie es denn jetzt geht, daß Regieren das Oberste ist, und muß sich alles, was in der Christenheit ist, nach der Tyrannei und ihrem Muthwillen lenken, und eher alle Weissagung, Dienst, Lehre, Ermahnen und Geben

*) Synodalhandbuch, S. 7.

untergehen, ehe dieser Tyrannei Abbruch gelitten würde, daß sie sich lenken ließe nach der Weissagung, Lehre und andern Aemtern. Wir aber sollen wissen, daß nichts höher ist, denn Gottes Wort, welches Amt über alle Aemter ist; darum ist das Regieramt sein Knecht, der es anregen und wecken soll, gleichwie ein Knecht seinen Herrn aufweckt im Schlaf, oder sonst ermahnt seines Amts; auf daß bestehe, das Christus sagt Luc. 22, 26.: ‚Wer der Größeste will unter euch sein, der soll euer Diener sein; und die Ersten sollen die Letzten sein.' Wiederum sollen die Lehrer und Weissager dem Regierer gehorsam sein und folgen, und sich auch herunter lassen, auf daß also alle christliche Werke und Amt eines andern Diener seien; damit auch bleibe, das in dieser Epistel St. Paulus lehrt, daß niemand sich der Beste dünke, und vor den andern sich erhebe, und mehr von sich halte, denn zu halten sei; sondern lassen ein Amt und Gabe wohl edler sein denn die andern, aber doch ein jeglicher dem andern damit diene und unterthänig sei; also ist das Regieramt das geringste, und ihm sind doch die andern alle unterthan, und dienet wiederum allen andern mit seinem Sorgen und Aufsehen. Wiederum ist Weisheit das höchste, und folgt doch dem Regierer." *)

Aber — so wirft man ferner ein —, wie kommt, wenn es in der Kirche keine Herrschaft eines Menschen über den andern gibt, die besondere Regiergabe zur Geltung? Christus gibt doch in seiner Kirche unter andern Gaben auch die besondere Gabe des Regierens. Unter den mancherlei Gaben, mit denen Christus seine Kirche ausrüstet, nennt die Schrift ausdrücklich auch die Gabe des Regierens, Röm. 12, 6. 8. 1 Cor. 12, 28. Allerdings. Aber wie keine der vielen Gaben in der Kirche eine Herrschaft begründet, so auch nicht die Gabe des Regierens. Einzelne Personen in der Kirche haben vor Andern z. B. die Gabe des Lehrens. Sie können genauer und klarer als Andere darlegen, was rechte und was falsche Lehre sei. Aber damit ist ihnen für ihre Person nicht die geringste Herrschaft in der Kirche eingeräumt. Die besondere Gabe des Lehrens hat sich gerade darin zu bethätigen, daß die vorgetragene Lehre nicht als eigene Lehre erscheine, sondern als die Lehre des Wortes Gottes erkannt werde. Einzelne Personen in der Kirche haben vor Andern die Gabe der Schriftauslegung. Sie verstehen es besser als Andere, den Sinn der Schrift ins Licht zu stellen. Aber damit ist ihnen wiederum keinerlei Herrschaft in der Kirche eingeräumt. Die besondere Gabe der Schriftauslegung hat sich gerade darin zu bethätigen, daß die vorgetragene Auslegung nicht als eigene Auslegung auftrete, sondern als die von der Heiligen Schrift selbst gegebene Auslegung erkannt werde. So verhält es sich auch mit der Gabe des Regierens. Freilich verstehen einzelne Personen in der Kirche es vor Andern, vorliegende Verhältnisse recht zu beurtheilen und zu regeln. Sie haben eine besondere Regiergabe. Aber wie hat sich

---

*) St. Louiser Ausgabe XII, S. 339.

diese Regiergabe zu bethätigen? So, daß sie sich ganz in den Dienst des Wortes Gottes stellt, daß sie dazu verwendet wird, die Gemeinde Gottes mit Gottes Wort zu regieren. Die mit der Regiergabe Ausgerüsteten haben ihre Gabe dahin zu richten, daß alle Dinge, die durch Gottes Wort entschieden sind, nun auch nach dem klaren Worte Gottes entschieden werden, und daß alle Dinge, die in Gottes Wort freigelassen sind, der christlichen Freiheit anheimgegeben und auf dem Wege des christlichen Uebereinkommens geordnet werden. Es ist schon früher daran erinnert worden, daß die christliche Gemeinde, wenn sie, dem Predigtamt zur Hülfe, das sogenannte Vorsteher- oder Aeltestenamt, aufrichtet, diesem Amt ja keine Herrschergewalt einräume. Es ist ein ganz schändlicher Mißbrauch der Gabe Gottes, wenn jemand sie dazu verwendet, nach seinem eigenen Kopfe die Gemeinde Gottes zu regieren. Luther ermahnt die Pastoren, immerfort die Heilige Schrift und sonderlich die sogenannten Pastoralbriefe fleißig zu studiren, damit sie im Stande seien, die Christen aus Gottes Wort zu regieren, und „nicht Noth sei, aus eigenem Menschendünkel die Christen zu regieren".*) Das greulichste Exempel solcher Mißregierung in der Kirche — nämlich der Regierung der Christen „aus eigenem Menschendünkel" — haben wir im Pabstthum. Aber jeder Pastor, ja, jeder Christ, hat Ursache, sich vor diesem Greuel warnen zu lassen, daß er nicht, weil er natürliches Talent zum Regieren hat, nach seinem Kopf in der Kirche regiere, und sich so eine Herrschaft in der Kirche anmaße. Luther sagt in Bezug auf diesen Punkt im Anschluß an die Aufzählung der Aemter und Gaben in der Kirche Eph. 4, 11.: „Das sind die unterschiedenen Aemter, und müssen derhalben auch die Gaben unterschieden sein. Aber um solcher unterschiedenen Gaben und Aemter willen soll Niemand sich weltliche Gewalt zumessen, noch weltlicher Weise regieren wollen. Alle mit einander sind sie gebunden an das Evangelium, daß sie bei demselben bleiben, und wider dasselbe nichts anrichten sollen. Solches ist die rechte Ordnung, die in der Kirche gehen und bleiben soll; und ist weit eine bessere Ordnung, denn des Pabsts, der eine Ordnung nicht der Aemter, sondern der äußerlichen Gewalt halben macht, wider den Befehl Christi." **)

Hier nun noch einige Worte über die zu befürchtende Unordnung, wenn in der Kirche kein Christ dem andern etwas zu gebieten und auch die Synode keine gesetzgeberische Gewalt habe. Die menschliche Vernunft meint, es müsse Einem oder Mehreren in der Kirche die Macht zugestanden werden, über Gottes Wort hinaus zu gebieten. Sonst folge Confusion. Auch Luther hat sich schon mit diesem Einwurf beschäftigt. Er schreibt: „Nun möchte aber Jemand fragen und sagen: Was doch das für ein Regiment sei, und wie es bestehen könne, da kein Haupt ist, und die, so im Amt sind, alle gleich, und keiner mehr Gewalt noch Macht denn der andere haben soll?

*) Vorrede zum 1. Brief an Timotheus.

**) St. Louiser Ausg. XIII, 1241.

Denn die Vernunft achtet solche Gleichheit für eine Unform und schädliches Ding. Wiederum, wo ein Haupt ist, auf welches Andere sehen und sich nach demselben richten mögen, solche Ordnung hält die Vernunft für nütz und gut und schließt daraus: So es in der Kirche soll recht zugehen, so muß es auch also sein, oder es werde eine lautere Confusion und Unordnung sein." „Und dies ist die Ursache", setzt Luther hinzu, „die noch viel vernünftige, weise Leute gefangen hält." Er berichtet, daß es zu seiner Zeit Leute gab, die zwar das Regiment des Pabstes nicht wollten, weil es „eine öffentliche unwidersprechliche Aergerniß" sei, aber gleichwohl eine Ordnung in der Kirche für nothwendig hielten, „wie im weltlichen Regiment, da (unter den Dienern der Kirche) einer höher ist, mehr Befehls und größere Gewalt hat, denn der andere", um — nun, um Unordnung zu verhüten. So stehen auch heute noch „viel vernünftige und weise Leute". Die Secten und die romanisirenden Lutheraner operiren noch heute mit denselben Gründen. Aber hören wir Luther in Bezug auf diesen Einwurf. Er sagt: „Wahr ist es, die Vernunft hält es für eine Unform und schädlichen Irrthum, daß alle, so in Kirchenämtern sind, sollen gleich sein, und einer so viel Befehl, Macht und Gewalt haben, als der andere.... Aber hier haben wir einen ausgedrückten Befehl unsers lieben HErrn Christi, der will, daß es in seinem Reich, welches ein geistliches Reich ist, anders soll zugehen, denn im weltlichen Reich: auf daß jedermann lerne, wie im Reich Christi nicht menschliche Gewalt oder großes Ansehen, sondern allein das Wort Gottes gelten und regieren soll."*) Daß Christen sich wirklich unter Gottes Wort beugen, haben wir schon früher gesehen.

Blicken wir auf uns selbst. Unsere Synode hat nun eine 50jährige Erfahrung mit einem Kirchenregiment allein durch Gottes Wort hinter sich. Die „lautere Confusion" und „Unordnung", welche alle Welt bei dieser Art Regiment fürchtet, ist bei uns nicht eingetreten. Man hat sie uns zwar auch prophezeit, diesseits und jenseits des Oceans. Man nannte den Satz, daß die Synoden den Gemeinden gegenüber nur „berathende", nicht gesetzgebende Gewalt haben, das „eigentliche Herz der Anarchie". Die Kirche, welche sich nicht eines Kirchenregiments mit gesetzgeberischer Gewalt erfreue, sei wie ein „Pflänzlein ohne stützenden Pfahl". Die Verwirrung werde bei unserer Verfassung bald überhand nehmen. Nichts von alledem ist eingetreten. Wir haben in unserer Synode, auch was die äußere Ordnung anlangt, wohl die ruhigste Zeit verlebt, deren sich die Kirche je erfreut hat. Wir müssen sagen: Die Regierung der Kirche allein mit Gottes Wort hat sich bei uns in 50jähriger Praxis bewährt. Freilich, das Fleisch der Christen hat sich auch bei uns geltend gemacht. Es hat sich nicht immer sofort dem Worte Gottes untergeben. Hin und wieder waren lange Verhandlungen, viel Belehrung und anhaltende Ermahnung nöthig. Aber Gottes Wort hat die Oberhand behalten. Auch in scheinbar hoffnungs-

*) St. Louiser Ausg. XIII, 1240.

losen Fällen hat es seine regierende, alles beherrschende Macht offenbart. So fest hat uns das Regiment allein des Wortes Gottes verbunden und zusammengehalten, daß uns Fernerstehende meinten und meinen, wir hätten ein hochkirchliches Regiment. Noch kürzlich schrieb ein englisches Blatt, die Missourier seien die High Church Party in der lutherischen Kirche.

Ich wiederhole es noch einmal: die Regierung der Kirche allein mit Gottes Wort und die Freilassung alles dessen, was nicht in Gottes Wort geboten ist, hat sich bei uns bewährt. Wir haben es in unserm Synodalleben erfahren, daß die Kirche Gottes am besten fährt, wenn sie bei Gottes Ordnung bleibt. Möge es nie anders werden!

Es bedarf auch in diesem Punkt der geistlichen Wachsamkeit. Daß das falsche Kirchenregiment so allgemein ist in der Kirche, weist auf einen in allen Christen sich noch findenden Boden für diese Verkehrung der Ordnung Gottes hin. Das ist das böse Fleisch. Das böse Fleisch, welches sich auch noch in uns allen findet. Nach dem Fleische will der Eine höher sein als der Andere und nicht ein bloßer Diener, der seinem Bruder oder seinen Brüdern mit Gottes Wort dient. Nach dem bösen Fleisch will der Christ mit seinen Gaben nicht bloß dem Worte dienen, sondern seine Gaben zur Herrschaft mißbrauchen. Da gilt es Wachens und Betens! Ferner: Das Fleisch auch der Christen erkennt nicht die Herrlichkeit der Lehre von der Rechtfertigung und somit auch nicht die Freiheit eines Christenmenschen. Es erkennt nicht die geistliche Natur der Kirche Christi, sondern will sie immer mit den Reichen dieser Welt verwechseln. Es glaubt nicht an die Kraft des Wortes Gottes, sondern hält es für ein schwaches Ding. Sofern man dem Fleische Gehör gibt, sieht man sich nach einem stärkeren Regiment um; nach einem Regiment, dessen Arm man dadurch stärken will, daß man ihm eine über Gottes Wort hinausgehende Gewalt zuschreibt.

Es ist hier wie bei der Lehre von der Rechtfertigung. Alle geistlich Blinden meinen, es werde dem Leben in der Sünde Thür und Thor geöffnet, wenn die Rechtfertigung und Erlangung der Seligkeit aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben ohne Werke gelehrt werde. Daher die Versuche auf der ganzen Linie der irrgläubigen Gemeinschaften, — von der Pabstsecte an durch alle Secten hindurch bis auf die synergistischen Lutheraner — Menschenwerke in dem Artikel von der Rechtfertigung und Erlangung der Seligkeit einzumengen. Nur so werde es mit dem christlichen Leben vom Flecke gehen. So auch beim Kirchenregiment. Alle, welche dem Fleische nach urtheilen, meinen, Gottes Wort allein genüge nicht zur Regierung der Kirche. Solle die Kirche nicht durch Unordnung in Verfall gerathen, so müsse man Behörden mit gesetzgeberischer Gewalt schaffen. Daher die ganze lange Reihe von falschen Kirchenregimenten vom Pabstthum an bis zu den americanischen, mit gesetzgeberischer Gewalt ausgestatteten Synoden. Aber das ist, wie gesagt, das Urtheil der blinden menschlichen Vernunft. St. Paulus sagt in Bezug auf das Verhältniß von

Heiligung und Rechtfertigung: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid“, Röm. 6, 14. Dem analog ist in Bezug auf das Kirchenregiment zu sagen: die Kirche wird nicht in Unordnung gerathen, sondern wohl regiert werden, wenn sie nicht mit Menschensatzungen, sondern allein mit dem Wort ihres Meisters regiert wird.

Bleiben wir durch Gottes Gnade bei dieser Regierungsweise. Jede Versuchung, davon abzuweichen, ist als eine Versuchung des Teufels zu erkennen und abzuweisen. Der Teufel narrt die Kirche, wenn er ihr einredet, sie müsse in ihrer Mitte eine über Gottes Wort hinausgehende Gewalt und Obrigkeit haben. Die Kirche wird von dem Augenblick an schwach, wo sie anfängt, sich nach menschlichen Stützen umzusehen, in der Meinung, Gottes Wort reiche als regierende und stützende Macht nicht aus. Dadurch hält sie Fleisch für ihren Arm und weicht mit ihrem Herzen von ihrem einigen HErrn. Ja, wir müssen sagen: die Kirche gibt sich als Kirche auf und nimmt die Art weltlicher Reiche an, sobald sie sich nicht an Gottes Wort als Regiermittel genügen läßt.

Wie herrlich dagegen ist das Kirchenregiment, das allein mit Gottes Wort ausgeübt wird! Wie kann man Worte genug finden, die Herrlichkeit dieses Kirchenregiments würdig zu preisen! Christi Ehre bleibt dabei unangetastet; er bleibt — wie es sein soll — der einige Meister. Der Christen Herrlichkeit bleibt unangetastet. Sie genießen ihr hohes, theuer erworbenes Privilegium, ohne Vermittelung der Menschen unter ihres Heilandes Herrschaft und Regierung zu stehen. Alle Gaben, die Christus seiner Kirche verleiht, kommen zur rechten Verwendung; sie dienen nur der Verherrlichung Christi, nicht zur Selbstverherrlichung.

Und die Kirche ist stark unter diesem Regiment, wie schwach sie vor Menschenaugen erscheinen mag. Was durch Gottes Wort zusammengeführt und zusammengehalten wird, das kann keine Macht der Welt, auch nicht die Todesfurcht, nicht einmal der Tod selbst auseinander treiben. Daß wir, als kirchliche Gemeinschaft, dieses wunderbaren, unaussprechlich herrlichen Regiments uns erfreuen, ist eine so große Gnade, daß wir darob Gott täglich loben und preisen sollten. Wie eifrig sollten wir sein, das Reich, in welchem Christus allein durch sein Wort regiert, weiter auszubreiten! Wie willig sollten wir sein, alle Gaben und Güter in den Dienst dieses Reiches zu stellen! Wie leicht sollten wir alle persönlichen Kränkungen, die im gegenseitigen Verkehr etwa mit unterlaufen, vergessen können, die wir mit einander als Brüder unter einem so herrlichen Regiment stehen!

O, Gott öffne uns die Augen für die Herrlichkeit des Kirchenregiments allein durch Christi Wort! Unter diesem Regiment wollen wir durch seine Gnade bleiben, bis unsere Augen den schauen, der uns hier mit seinem Wort geleitet hat. Amen.